

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Zustellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich

9. Jahrgang.

Donnerstag, 7. Februar 1929

Nr. 33.

Es geht drunter und drüber.

Schlachtbericht von der Reichenberger Kreis-Konferenz der Volkshewiten. — Die Gewerkschafter rebellieren. — Hante ausgeschlossen, Ostner gerächt, Stern abgetan. — Die Strategen der Niederlage obenaufl.

Genetigte Erinnerungen werden nachgelesen, wenn man im dienstägigen „Vorwärts“ den Bericht über die am Sonntag abgehaltene Kreis-Konferenz der APC. in Reichenberg überliest. Genau so ist es in unseren Konferenzen vor der unheiligen Spaltung der sozialdemokratischen Partei zugegangen. Seit fruchtbarer Erörterung der Probleme der Arbeiterbewegung ein Aufeinanderprallen unüberbrückbarer Meinungen. Nur ein Unterschied fällt ins Auge: in der ersten Auseinandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen und dem kommunistischen Flügel der alten Partei ging es noch um grundsätzliche Fragen — um die Probleme der Demokratie und Diktatur, der proletarischen Weltanschauung, der Revolutionsstrategie — an deren Erörterung die Arbeiter heftigen Anteil nahmen, in der Spaltungskrise der kommunistischen Partei steht der wilde Streit der Führergruppen im Vordergrund, bemittelt zwar durch eine verlegene Propaganda, die aber der breitesten Arbeiteröffentlichkeit unverständlich bleibt. Die Jünger Moskows haben die Methoden des Fraktionskampfes und der persönlichen Diskreditierung bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie vornehmlich erlernt. Heute, wo sie sich dem untereinander bekämpfen und abtragen, kann man an diesem verächtlichen Schicksal der Berufsfraktion die unerbittliche Diktatur der Dinge studieren. Der Verlauf der Reichenberger Kreis-Konferenz — so weit ihn der überaus dürftige Bericht anzeigt — beweist, daß man nicht ungefragt Spandpläne in die Arbeiterbewegung hinein trägt. Wir greifen aus dem Referat des „Vorwärts“ nur einige Hauptpunkte heraus.

Neurath — ein Sozialdemokrat!

Besonders scharf hat es die im Kreise dominierende angeblich „linke Opposition“ auf Neurath abgesehen, der längst einen Vorstoß zur Eröberung seiner alten nordböhmischen Position unternahm und dabei die üblichen Vorbedingungen ist. Seine Gruppe bekommt in der politischen Resolution der Kreis-Konferenz ihren Teil ab, wo es heißt:

„Das Referatmaterial des Gen. Neurath zu den Wahlen brachte den klaren Beweis dafür, daß die Neurathgruppe nach ihrer nur formalen Loslösung von der trotzkistischen Opposition einen eigentümlich rechten Standpunkt eingenommen hat. Im Kampfe für diesen opportunistischen Standpunkt hat sich die Neurathgruppe vollständig entlarvt. In den letzten Wochen zeigte es sich, daß sie auf der Grundlage ihrer opportunistischen Auffassungen bereits zu offen parteifeindlichen Methoden des Kampfes übergegangen und ihre opportunistischen Auffassungen zu einem vollendeten sozialdemokratischen Standpunkt entwickelt hat. (Artikel: Bizer, Jotisch, Brief des Gen. Seidel, Aboer Resolution.)

Daß Neurath heute als Opportunist, extremer Rechtsler und vollendeter Sozialdemokrat hingestellt wird, ist verdientest Schicksal für einen Diktator a. D., der seinerzeit am liebsten alle „Reformisten“ aufgehängt hätte.

Ostner auf dem Sprungbrett.

Ostner, der Glasarbeiter aus dem Hegergebirge, welcher bis vor kurzer Zeit als Parade-ferd in die Glasmacherversammlungen geschickt, oder zumindestens dort als Redner angekündigt wurde, bekannte sich in der Debatte zwar zur „linken Opposition“, lehnte aber ihre Methoden ab, welche seiner Meinung nach die innerparteiliche Lage erschweren. Prompt bekommt er dafür in der Resolution ein auf den Schnabel. Der beschriebene Einspruch gegen die herrschenden Methoden wird ihm darin als ein Beweis angekreidet, daß er den Kampf gegen die linke Opposition noch nicht aufgegeben hat. Er sich vor Ostner, sonst folgst du bald eröndend den Spuren deines Sandmannes Seidel in das Reich des Nichts!

Kreibich — ein hoffnungsloser Fall.

Zwar, der große Kreibich von anno dazumal ist seinen Erden noch immer nicht genug politisch tot. Er muß noch über werden. Also verleiht ihm die Resolution einen sanften Gelächter, und zwar in einer Polemik gegen die „historische Rechte“, von der gesagt wird:

„Die historische Rechte, die vor allem die roten Gewerkschaften als Basis ihres Auftretens gegen die Linie der Opposition auszunutzen trachtet, vertritt in den Fragen der Wirtschaftskämpfe, insbesondere aber im Zusammenhang mit dem Textilarbeiterkampf, liquidatorische Ansichten und ist auf dieser Grundlage zu einer scharfen Offensive gegen die linke Opposition übergegangen, die bereits teilweise die Formen einer Rebellion gegen die Partei annimmt. (Vorgänge in der Gewerkschaften und Textilarbeitersektion, sowie im Holzarbeiterverband.)

Auch in den deutschen Gebieten ist die historische Rechte noch nicht vollständig liquidiert. Der Disziplinartikel des Genossen Kreibich, in dem eine falsche Einschätzung der Parteidiskussion und ernste Fehler in der Beurteilung der Sozialdemokratie enthalten sind, ebenso wie der Standpunkt des Genossen Kreibich in der deutschen Frage beweisen, daß sich auch diese Richtung von ihrer opportunistischen Vergangenheit nicht losgelöst hat und daß auch in dieser Frage eine Klärung notwendig ist.“

Daß die Gruppe Kreibich beschuldigt wird, die kommunistischen Gewerkschaftler zu einer Rebellion gegen die Partei aufgestachelt zu haben, ist schon schlimm genug. Aber daß man dem Kreibich falsche Beurteilung der Sozialdemokratie ausstellt, demselben Kreibich, der gute zwanzig Jahre Sozialdemokrat war und weitere zehn Jahre von der Bekämpfung der Sozialdemokratie lebte, das geht denn doch über die Pfuscherei.

Viktor Stern im Bürgergewand.

Wo so viel hin- und hergestritten wird, kann Viktor Stern nicht fehlen. Ueber sein Auftreten sagt der Konferenzbericht des „Vorwärts“:

„In der Diskussion erklärte weiter Gen. Stern, daß er mit der linken Opposition einverstanden sei, daß er sich aber gegen die linke Opposition stellen möchte, wenn diese seine Erklärungen nicht mit dem größten Mißtrauen aufnehmen würde.“

Dem Manne ist geholfen worden. Die Resolution verleiht ihm zuvorkommend in jene Führergruppe ein, die in der Parteidiskussion „einen vollständig ideologischen Panzer erst“ hat. Ueber die Persönlichkeit Viktor Sterns wird anschließend bemerkt:

„Zur (ideologisch) bankrotten, die Red.) Jüdischen Gruppe gehörte auch als deren ideologischer Vorläufer Gen. Stern dessen Erklärungen für die linke Opposition der Kreis-Konferenz, daher nicht die mindeste Gewähr dafür bieten, daß er keine politischen Auffassungen ersticht verbietet hat.“

Neurath, Ostner, Kreibich, Stern, die sind nicht zu strengen Kriterien müßten. Wie sehen im schon im hässlichen Bürgergewand harzig vor dem Haus der neunkindlichen Politikus stehen. Ewig Wiederkehr der Stanoffatrogodie

Reimann — der Sieger.

Stammend wird der Leser fragen, wer der Bestreuer war, der all die gewesenen großen und mittelgroßen Führer der APC. in die Linie gezwungen. Das war ein gewisser Reimann, über dessen Persönlichkeit uns nur so viel bekannt ist, daß er noch vor wenigen Jahren in Schulbank gedrückt hat. Heute ist er nicht nur der politische, sondern auch der gewerkschaftliche Führer der APC. im Reichenberger Kreis. Als gewählter Gewerkschaftspräsident referierte Reimann auch über den geplanten Textilarbeiterkampf in Nordböhmen. Sein Standpunkt liegt in der Resolution wie folgt präzisiert:

„In diesem ersten großen Massenkampfe, in dem die Partei eine richtige Haltung einnimmt, steht sie auf den Widerstand aller opportunistischen Elemente. Sie vertritt die Auffassung, daß es unendlich sei, auf der Grundlage der Beschlüsse des IV. Kongresses der APC. und des VI. Weltkongresses den Kampf zu führen und glauben nicht an die Kampfbereitschaft der Textilarbeiter.“

Der opportunistische Standpunkt der Gruppen Japoch, Jisek, Neurath usw. führt im Textilarbeiterkampf bereits zu einer Rebellion gegen die neue politische Linie der Partei und daher entlarvt der Verlauf des politischen Kampfes den opportunistischen Charakter dieser Gruppen, die bisher ihre formale Zustimmung zum offenen Brief bekundeten.“

Zum besseren Verständnis sei hinzugefügt, daß diesmal selbst die tschechoslowakischen Gewerkschaftler gegen einen Textilarbeiterstreik sind weil ihn die Arbeiter gar nicht wollen und weil man in diesem Lager schon heute weiß, daß man in den ersten vierzehn Tagen überhaupt keine Streikunterstützung wird auszahlen können. Deswegen kam es zur bereits früher erwähnten Rebellion der kommunistischen Gewerkschaftsführer gegen die neue, von Herrn Reimann verfolgte Parteilinie, wonach der Streik unbedingt auf Bestimmung stattzufinden hat. Die Antwort der Reimannleute auf diese Rebellion ist aus folgender Notiz des dienstägigen „Vorwärts“ heraus zu lesen:

„Anton Hante, Sekretär des Reichenberger Gewerkschaftsverbandes der Holzarbeiter, aus der Partei ausgeschlossen.“

Die am 3. Februar abgehaltene außerordentliche Kreis-Konferenz der Kreises Nordböhmen der APC. hat das Mitglied Anton Hante, Reichenberg, Sekretär des Verbandes der Holzarbeiter Prag wegen Disziplinbruch und parteifeindlichen Verhaltens einstimmig aus der Partei ausgeschlossen. Die Begründung des Ausschusses erfolgt im Bericht über die Kreis-Konferenz.“

Die noch ausführliche Begründung dürfte weniger interessant sein, als die Tatsache selbst, daß Hante, der auf dem Karlsbader Parteitag schon als Vorführer der „linken Gewerkschaften“ gegen die Erklärung des Genossen Macoun polemisierte, nunmehr von den „neuen Herrn“ wie eine Fliege politisch zerquetscht werden konnte. Unerbittlich fallen die Köpfe

Diesen lehrreichen Faktionen hätten wir noch eine begründete Frage hinzuzufügen: wie lange werden sich die kommunistischen Arbeiter diesen Karren tanzen, der da auf ihrem Rücken aufgeführt wird, noch gefallen lassen?

Diktaturgelüste in Polen.

Der Präsident soll mit großen Vollmachten ausgestattet werden.

Warschau, 6. Februar. Der unparteiliche Vorschlag für die Zusammenarbeit mit der Regierung hat einen Entwurf der Verfassungsänderung ausgearbeitet und ihn in der Sejmkanzlei eingebracht. Der Entwurf sieht im allgemeinen eine weitgehende Erweiterung der Machtbefugnisse des Präsidenten der Republik gegenüber dem Parlamente und der Regierung vor.

Nach diesem Entwurfe soll der Präsident der Republik in Zukunft im Wege einer Volksabstimmung gewählt werden. Ein Präsidialassistentat wird von der Nationalversammlung und ein zweiter von dem zurücktretenden Präsidenten der Republik namhaft gemacht, und die Volksabstimmung entscheidet über die Wahl eines dieser Mandatanten. Ferner soll dem Präsidenten der Republik auf Grund des Entwurfes das Vetorecht gegen Beschlüsse des Sejm und die im Sejm angenommenen Gesetze zustehen. Auch soll er in der Lage sein, die vom Sejm angenom-

men Gesetze eventuell außer Kraft zu setzen und eine eigene gesetzgeberische Initiative zu entfalten. Der Präsident soll auf Grund der geänderten Verfassung ohne Gegeneinwirkung des Ministerpräsidenten Minister-Ernenennungen vornehmen können.

Der Entwurf des unparteilichen Vorschlags enthält ferner eine genaue Präzisierung der Befugnisse des Sejm und sieht im allgemeinen das volle Kontrollrecht des Sejm in bezug auf die Tätigkeit der Regierung vor, welche auch in Zukunft vor dem Parlamente voll verantwortlich sein wird. In dem Entwurfe wird ferner die Erhöhung der Altersgrenze für das aktive Wahlrecht auf 24 Jahre und für das passive auf 30 Jahre vorgeschlagen. Schließlich sieht der Entwurf die Erziehung einer ständigen obersten Wirtschaftskammer vor, welche einen entscheidenden Einfluß auf die Regelung des wirtschaftlichen Lebens des Staates haben soll.

Karl Kreibich.

In den Zeiten vor dem Kriege suchten die russischen politischen Emigranten und Flüchtlinge in den Staaten mit bürgerlicher Demokratie Asyl. Da saßen manche von ihnen in armenigen Mietwohnungen und Dachkammern, diskutierten und tranken Tee dazu. Diskutierten, spitzfisierten und formulierten, bis sie mitunter das wirkliche Gehehen und die reale Welt aus den Augen verloren. Die Gesplogtheit dieser Art des Diskutierens haben die kommunistischen Führer übernommen. Sie diskutieren nicht immer, nur wenn von Moskauer die Weisung dazu ergeht. So oft eine Nordsektion befragt wird und der bolschewistische Karren im Sumpfe stecken bleibt, kommt der Befehl, über die Ursachen der Parteidiskussion eine Diskussion abzuführen. Wenn früher die Meister diskutierten, war noch Kraft, Fantastismus, Begeisterung, Eingabe, Höhe und Tiefe dabei, jetzt da die Lehrenden diskutieren, muß man sich oft wundern, wie die kommunistischen Arbeiter das schale, ekelerregende Zeug genießen können, ohne sich auf der Stelle zu übergeben. Die Lösung des Rätsels besteht darin, daß die Arbeiter das in der kommunistischen Presse enthaltene Höllengehörn dieser „Diskussionen“ zu hoch zu nehmen sich hüten. Solche Auseinandersetzungen gehen über den Kreis der von Moskau angestellten Redaktoren und Sekretäre kaum hinaus und die „Äußerung“, die sie bringen, besteht regelmäßig darin, daß die lauteren Schwärzer, die radikalen Auftrumpfer die mit weniger Selbstvertrauen Ausgetretenen aus der Partei hinaus-schmeißen und so Recht behalten.

Eben jetzt wird wieder einmal eine solche Diskussion abgeführt, an deren Ende, wie schon jetzt feststeht, eine größere Reihe von Hinausflügen erfolgen wird. Wieder einmal machen die Unschelbaren in dieser Diskussion die epochenmachendsten Entdeckungen, vor allem die, daß sie alleamt bisher unfähige Trottel gewesen sind, die nach sieben Jahren Volkshewiterung noch immer nicht die „richtige leninistische Linie“ gefunden haben. Diese richtige leninistische Linie muß ein seltsam Ding sein! Sie ist zweifellos so selten zu finden, wie die blaue Wunderblume im Märchen. Hat sie Jisek oder Smeral oder Kohn oder Stern? Jeder bestreitet ihr Vorhandensein beim andern und behauptet, der andere dieser holden Knaben habe nur eine ordinäre Strophölume statt der blauen Wunderblume auf der bolschewistischen Wiebe gepflückt. Beim Diskutieren machen sie jetzt allerlei erschütternde Feststellungen; daß das Wasser naß ist, daß bei Tag die Sonne am Himmel steht und manchmal bei Nacht der Mond. Das haben die Reimannweisen nämlich über lauter Thesen, Resolutionen, Reinigungs-, Rechts- und Linksabweichungen übersehen. Diese Feststellungen werden dann mit neuen Formulierungen, neuen Thesen und neuen Resolutionen von den Revolutionären gefeiert. Man empfängt, wenn man diese Auseinandersetzungen zu lesen gezwungen ist — freiwillig wird sich dazu niemand entschließen — den Eindruck, daß die kommunistische Lehre auf dem besten Wege ist, eine neue Kabaala zu werden, die schließlich nur einem kleinen Kreise Eingeweihter verständlich ist. Ein Problem wird nicht scharf gesehen, nein, es wird „visiert“. Es gibt objektive und subjektive „Lagen“, die Bewegungsform der Geschichte löst sich für diese Gelehrten in lauter Schlagworte aus dem alten Gezierreglement auf: alles wird katalogisiert, typisiert; und bei allem immer wieder das Suchen nach der richtigen leninistischen Linie, so daß man glaubt, es anstatt mit revolutionären Kämpfen mit Geometern zu tun zu haben.

In das Drunter und Drüber dieser durch die Affenschaude des roten Tages hervorgezuzenen Parteidiskussion hat nun auch Karl Kreibich — man hat lange nichts von ihm gehört — eingegriffen und er gibt damit der Welt, so weit sie sich dafür interessiert, Gelegenheit, die neueste Wandlung des ach, so Wandelbaren wahrzunehmen. Er ist jetzt zur

Abwechslung wieder einmal ein „Panzer-Liter“. Einleitend redet er den kommunistischen Arbeitern zu, sie mögen nicht die Gebuld verlieren, denn die „richtige bolschewistische Linie“ müsse nun einmal gefunden werden. Und damit begibt er sich gleich auf die Suche. Die Ursache der Krise der kommunistischen Partei — gleich werden wir sie haben! Also die ist nichts anderes als die falsche Einschätzung der Rolle der Sozialdemokratie. Und nun schreibt er sechs, sieben Spalten der Paraphrasierung der Thesen des letzten bolschewistischen Weltkongresses, von denen er — ausgerechnet der Kreibich! — jedes der Worte unterschreibt. Die kommunistische Partei wird erst dann richtig „bolschewisiert“ sein, wenn sie die launigen Verleumdungen dieser Thesen mit der Mechanik von indischen Gedenkmäulen nachbeten wird. Die falsche Einschätzung der Rolle der Sozialdemokratie besteht diesen Thesen und Kreibich zufolge darin, daß sie bisher als eine Art Arbeiterpartei angesehen wurde. Nun hat die Anschauung zu gelten, daß die Sozialdemokratie eine „ständige Verbündete der Bourgeoisie“ ist, daß sich ihr Zusammenwirken mit der Bourgeoisie längst nicht mehr auf gelegentliche Koalitionen beschränkt, daß sie nichts ist als die „letzte Reserve der Bourgeoisie“, die „stärkste Kraft der Kontrerevolution“, daß ihr Bündnis mit den finanzkapitalistischen Konglomeraten „fest begründet“ sei und daß sie schließlich „eine offene faschistische Rolle spielt“. Dort, wo daher der Trennungsstrich zwischen den Kommunisten und den sozialistischen Parteien noch nicht gezogen ist, müsse dies unverzüglich geschehen, jede „veröhnlerische Stimmung“ gegenüber der Sozialdemokratie, die in ihr noch eine andere Arbeiterpartei erblickt, müsse weichen und den Arbeitern gesagt werden, für die leidende Menschheit gebe es nur eine Partei: die kommunistische Partei. Gegen jene Kommunisten aber, welche das nicht einsehen wollen, müsse „mit allen Mitteln“ vorgegangen werden, wenn nichts anderes hilft, „muß zur Reinigung geschritten werden.“

Ein richtiger Volksherr sein, das ist, so weit wir hinter dieses Geheimnis kommen konnten, alle Parolen, Ausrufe und Resolutionen der bolschewistischen Ober-Quackfalter mit Ausschaltung der Funktion des eigenen Gehirnes gläubig nachplappern. Ein richtiger Kommunist muß heute pfeifen und morgen alle Büschel für kontrerevolutionäre Narren halten, er muß heute schreien „Hoß Troß!“ morgen „An den Galgen mit ihm!“ Er muß morgen jedes Zusammengehen mit den sozialistischen Parteien zur Erringung eines größeren Stück Brotes ablehnen und so den Kapitalisten beibringen. Er muß in einem Atemzug für und gegen den Opportunismus sein können, je nachdem nämlich, ob er von Sozialdemokraten oder Kommunisten gelobt wird. Er muß an dem einen Tage gegen den Faschismus wettern, am nächsten Tage Mussolini, Horst und Hindenburg in den Sattel zu setzen die Skrupellosigkeit haben. Einer der die richtige bolschewistische Linie hat, der muß vor allem lächtig auf die Sozialdemokratie zu schimpfen verstehen, muß jedes ihrer Worte verdrehen und unfäl-

schen können, muß heute Ewer Rajha, morgen die Riffablen und übermorgen den König Annamallah als stolze Hoffnung der proletarischen Revolution zu rühmen verstehen. Ein solcher richtiger Volksherr wird offenbar Karlsen werden, darum hat er sich auf die äußerste Linke geschlagen und er beweist diesen Radikalismus, indem er die künftigen, verleumderischen Thesen des Bundarins gegen die Sozialdemokratie noch extra dick unterstreicht. Nicht immer ist Karlsen so gewesen! Man erinnert sich an einen Artikel, den er im Juli 1924 im „Vorwärts“ und in der „Internationale“ veröffentlichte, in dem er zu der Frage einer Arbeiterregierung in der Tschechoslowakei Stellung nahm und davor warnte, es zuzulassen, daß an die Stelle der tschechischen Koalition eine neue Regierungskoalition trete, welche möglicherweise die Gefahrenquelle für einen faschistischen Umsturz in der Tschechoslowakei werden würde. Man dürfe die Verhältnisse nicht in diese Situation treiben: „Wir sehen also, daß die Erörterungen über die Regierungsfähigkeit der Kommunisten auch einen sehr ernsten Hintergrund haben.“ Und weiter: „Gäbe es eine glänzendere Rechtfertigung der Kapitulation vor dem Faschismus als die, daß die Kommunisten eine andere Regierungsmöglichkeit verhindert haben?“ Damals wäre also Karlsen sogar bereit gewesen, eventuell selbst den Ministerfrack anzuziehen, was nicht gerade nach überrevolutionärer Gesinnung aussieht, sondern schändlicher „Menschewismus“ ist. Diesen Menschewismus hat ihm der feinerzeitige Gottsoberste Sinowjew übrigens selbst bestätigt, indem er — damals war er Opportunist — sagte: „Ich habe nicht vergessen, daß ihm ein alter Schuh Rosa Luxemburgs noch immer mehr wert erscheint, als der ganze Kreibichismus.“ Und er nannte Kreibich einen „als Kommunisten zusammengebrochenen Kommunisten, dessen schriftstellerische Leistungen dazu dienen, daß Renegaten sie als Material gegen die kommunistische Partei verwenden.“ Im „Vorwärts“ vom 18. September 1924 aber schrieb Sinowjew:

„... Ja, wir zählen ihn (Kreibich) und seine nächsten Gesinnungsgenossen zu den opportunistisch eingestellten Genossen, die gegenwärtig den rechten Flügel der kommunistischen Internationale bilden oder zu bilden versuchen.“

Was den Genossen Kreibich persönlich betrifft, so ist die Frage nicht übermäßig tragisch zu nehmen. Wir können uns erinnern, wie Genosse Kreibich sich noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit zu den Ultra-linken stellte. Verhältnismäßig leicht ließ sich Genosse Kreibich überzeugen, daß die ultra-linken Vorheiten aufgegeben werden müssen. Wir hoffen, daß Genosse Kreibich auch jetzt nicht hartnäckig sein, sondern die rechten Vorheiten bald aufgeben und dann in einem gewissen Grade gegen Abweichung immun sein wird.“

Daß Kreibich, der der Sozialdemokratie heute nachsagt, daß sie die „Kriegsvorbereitungen eifrig unterstütze“, es in seiner Antikriegsgesinnung im Kriege zum 1. u. 1. Leutnant brachte, hat wohl seine Ursache darin, daß er

damals schon daran dachte, daß die kommende Revolution Offiziere mit der richtigen leninistischen Linie dringend benötigen werde. Auch daß er einmal auf dem Besäßen Schützengraben lag, um als deutscher Mann Sudetenland gegen das tschechische Militär zu verteidigen oder diese militärische Maßregel eigentlich nur ankündigte, sei nicht weiter vermerkt. Vermerkenwert ist schon, daß nicht einmal die eigenen Genossen an die Echtheit seiner letzten Wandlung glauben wollen, denn zugleich mit seinem Diskussionsartikel erschien in der „Internationale“ der Bericht über den Kreisparteitag der Kommunisten Nordwestböhmens in Bruch und da heißt es, es sei dort „auch zu den neuen Erscheinungen der innerparteilichen Diskussion, vor allem zum Auftreten der Genossen Kreibich und Zapolsky Stellung genommen worden, deren Opportunismus ebenso scharf abgelehnt wurde, wie der aller anderen Gruppen, die sich der Wendung nach links, die sich der strikten Durchführung der Beschlüsse des 6. Weltkongresses der kommunistischen Internationale entgegenstellten.“ Alles um sonst, vergeblich das Bauernfiedeln vor Moskau, vergeblich das Kreibichimpfen auf die Sozialdemokratie, auch Kreibich ist in den Augen der Bolschewisten nur ein „Opportunist“!

Als Kreibich noch in der Sozialdemokratie stand, hielt man ihn für das, was man unter einem „ganzen Kerl“ versteht. Ein bißchen zu temperamentsvoll, aber ein Draufgänger

und einer, der nicht zu beugen ist. Armer Kreibich, was ist aus ihm geworden! Daß er, der doch kein Dämmling ist, an all das alberne Gewäsch von der den Faschismus direkt unterstützenden Sozialdemokratie glaubt, wird niemand, der ihn kennt, für möglich halten. Er heult einfach mit den bolschewistischen Wölfen, weil er nicht den „Weg allen Fleisches“ gehen und nicht hinausfliegen will. Die Sorge um seine Existenz, die ihm nahelegt, sich nicht unter die bolschewistischen Abtäter einreihen zu lassen, macht ihn zum Papagei, der folgsam den größten Unsinn nachplappert, den man ihm vorsagt. Das Verhältnis von Herr und Knecht zwischen Kossak und seinen Angestellten hat auch ihm das Rückgrat verbogen. Es fallen einem unwillkürlich bei dem persönlichen Niederbruch Kreibich, den wir alle einst für einen Charakter hielten, die Worte ein, die einmal der ehemalige württembergische kommunistische Reichstag- und Landtagsabgeordnete Stetter über die kommunistische Partei schrieb: „Politisch bedeutungslos, organisatorisch eine jesuitisch verfeuchte Sekte, beherrscht von einigen hundert mit russischem Gelde bezahlten Charlatanen und Demagogen (sogenannte Vernerevolutionäre), die keine eigene, sondern nur eine bezahlte Meinung haben dürfen und sich bei diesem Verhältnis faul wohl fühlen. In diesen Zustand herabgesunken, ist heute die kommunistische Partei zum störenden Element innerhalb der um ihre nackte Existenz ringenden Arbeiterklasse geworden.“

W. N.

Das Zentrum aus dem Reichsfabinett ausgeschieden.

Die letzten Vermittlungsvorschläge ge scheitert. — Das Kabinett bleibt schon mit Rücksicht auf die Reparationsverhandlungen weiter im Amt.

Berlin, 6. Febr. (Eigenbericht.) Die Regierungskrise hat heute eine neue Verschärfung erfahren. Der Reichkanzler machte heute vormittags den neuen Vermittlungsvorschlag, daß dem Zentrum die von ihm verlangten drei Minister zugewilligt werden sollen; der Reichkanzler wollte sich dafür einsetzen, daß die deutsche Volkspartei in der preussischen Regierung zwei Sitze erhalte. Die Volkspartei war damit einverstanden, die Zentrumskritik aber beschloß heute abends nach einer mehrtägigen Sitzung, den Vorschlag des Reichkanzlers abzulehnen. Auch eine Gleichzeitigkeit der Umbildung der Regierungen im Reich und in Preußen lehnte die Zentrumskritik im Augenblick „aus vornehm sachlichen Gründen“ ab. Sie verlangt, daß die drei Minister, die das Zentrum im Reich für sich beansprucht, umgehend zu bestellen seien; nur wenn dieser Anspruch sofort erfüllt wird, wolle der Parteivorstand des Zentrums die Zentrumskritik im preussischen Landtag bitten, der Volkspartei zwei Sitze in der dortigen Regierung zuzugestehen. Da sich die Volkspartei damit nicht zufrieden gab, waren die Verhandlungen wieder einmal gescheitert und der Zentrumsminister von Gueraud hat endgültig dem Reichkanzler seine Demission überreicht.

Auch nach dem Ausscheiden des Zentrums wird das Kabinett die Geschäfte weiterführen,

wel am Vorabend des Beginnes der Beratungen über die endgültige Regelung der Reparationen das Deutsche Reich nicht ohne Regierung sein kann und weil man außerdem hofft, in der nächsten Zeit doch noch zu einer Verständigung zu gelangen.

Die ganze Frage hat sich jetzt zu einem Konflikt zwischen Zentrum und deutscher Volkspartei zugespielt. Das Zentrum in Preußen ist noch verärgert darüber, daß die Volkspartei vor mehreren Jahren aus der damaligen Regierung austrat, um das Zentrum zu einer Koalition mit den Deutschnationalen zu zwingen. Jetzt will das Zentrum die Volkspartei aber nicht so ohne weiteres wieder aufnehmen, zumal die neuen Anbrüche auf zwei Sitze der Fraktionstärke nicht entspricht. Es sind also weniger sachliche als parteipolitische Gründe, die zu dieser neuen Regierungskrise geführt haben.

Ausführung in Kowno.

Kowno, 6. Febr. (Elna.) Generalstabschef Oberst Plechawitschus, der bekanntlich demissioniert hat, wird zum General befördert werden und bleibt zur Disposition der Regierung, die ihn mit besonderen Missionen betrauen wird.

Alt Nr. 513.

Aus den Papieren eines Rechtsanwalts.

Von E. G.

(Copyright durch „Verlag Das Neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.)

„Ich weiß es, Herr Doktor — ich will meine Frau und das Kind, aber ich will nicht ihr Geld, das mag die Mutter behalten.“

Am anderen Tage fertigte ich die Klage. Der Kampf war lang und hart.

Die junge Frau war bald nicht mehr die Gegnerin, ich kämpfte nur noch mit der Mutter.

Die Mutter stritt mit unerschütterlicher Ausdauer, mit einem Aufgebot von List und Verschlagenheit, das aus den besten Quellen des Instinths herkommen mochte.

Auf einen Augen brach sie zusammen, und sie mußten alle etwas.

Meistens waren es Frauen. Frauen die frugenbeimtal dabei gewesen waren, als Jakob Bender unfreundlich gewesen war, als er wegen einer Kleinigkeit genäht, als er eine harte oder unziemliche Anekdote gebraucht hatte.

Ihren Trumpf spielte die Mutter zuletzt aus. Sie machte die Krankenschwester als Zeugin.

Ich werde das Verhör nie vergessen.

Alles, was die Zeugin sagte, war ohne Zweifel wahr. Aber wie sie es sagte, was sie aus dem letzten Vorfalle aus jedem Detail herauszog wie sie die Logik aus jedem Gruppierete, das war ein unbefangenes Meisterstück, dessen ein männliches Hirn nicht fähig gewesen wäre. Sie malte den Mann, erschöpfend, bis in die kleinsten Einzelheiten, nichts war erfunden oder auch nur übertrieben, aber sie legte ein böses Strahlen neben das andere und übermalte so mit jeder Partei-

nachheit alle seine guten Eigenschaften, so daß am Ende ein trauriges Gerbild entstand.

Kein Zweifel, daß die Krankenschwester den Mann so sah, daß sie nicht den Wunsch und die leiseste Empfindung hatte, ungerne zu sein. Sie konnte die ganze Wahrheit nicht sehen.

Sie war ein Weib in mittleren Jahren, unverheiratet, von rauhem, unschönem Aussehen. Wie hatte sie mit einem Manne gelebt. Niemand hat sie erfahren, daß die Geschlechter auch im Ausbruch ihrer feischen Bewegung unendlich verschieden sind, daß der Mann tobt und schreit, wo die Frau schweigt und berechnend, und daß die Frau sich in Klagen und Schreien ergießt, wo der Mann nur noch lächeln kann.

So wurde in dieser weiblichen Aussage der Mann zu einem zänkischen, abelwollenden Weibe. Weil die Zeugin niemals einen Mann erkannt hatte, niemals in den Armen eines Mannes gelegen war, fehlte ihr die Achtung vor seiner Eigenart.

Schon der Anblick der Zeugin bestrafte das, ihr Gesicht war gerötet, ihre Augen glänzten wie die Augen eines Halbbrankenen, ihre Stimme war laut und überschlug sich oft, sie sprudelte die Sätze heraus und jedes Wort war dabei überlegt und auf die Wirkung berechnet.

Ich bin überzeugt, daß ihr dabei die Person des Klägers ganz gleichgültig war. Sie kämpfte gegen irgendeinen Mann, der sich nicht wehren konnte; sie fühlte die Wollust dieses Kampfes und kostete sie aus. Dabei gab sie sich keine Blöße, sie spielte die selbstlose Vermittlerin, tadelte schließlich auch die Mutter und endete mit Tränen in den Augen. Auch diese Tränen waren echt, so hatte sie sich in ihre Aufgabe eingelebt.

Die Schwester war um so ungezügelter, als die junge Frau durch die Mutter von allen Beweismitteln ferngehalten wurde. Auch das war berechnet, denn Menschen, die sich einmal in den

Armen legen haben können sich wohl entsetzen, mögen sich sogar hassen, aber wenn sie einander wieder in die Augen sehen, ist er in ihrer Brust das Geheimnis ihrer Verbindung nach, und es verfinstert der daß in diesem Geheimnis. Und mag eine Mutter vor ihrem Kind geschlagen werden, sie dankt ihm doch für jeden guten Blick, den er



dem Kinde schenkt, und für jedes zärtliche Wort, das er an das Kind wendet.

So zerstörte die Mutter die Brücke. Immer wieder drang der Mann darauf, daß er mit seiner Frau sprechen dürfe, nur ein klägliches Wort wolle er ihr sagen, nur einmal mit ihr reden; davon erhoffte er ein Wunder. Es gelang ihm nicht. Stundenlang stellte er sich ans Tor, wartete auf der Straße. Die Frau blieb verschwunden.

Die Mutter ließ sie nicht aus dem Hause, behütete sie und folgte ihr wie ein Schatten.

In einem Sonntagabend — es war einer der späteren fruchtbarsten Frühlingstage, die zuweilen auf das pfälzische Nebengebiet niederfallen — konnte er ihr nahen. Er hatte die Arme nach ihr ausgestreckt und wollte die Worte sagen, die er sich für diese Minute hundertmal eingeprägt hat. Sie waren nur wenige Meter voneinander entfernt. Niemand war auf der Straße, das Dämmerlicht hatte sie beide umfaßt.

Die Frau wehrte ihn heftig ab und entsetzte mit tiefgekennem Kopf, wie von einem unerklärlichen Grauen gejagt. Er rief ihr ihren Namen mehrmals nach mehrmals und in immer stärkerer Erregung. Sie schaute nicht rückwärts und verschwand schnell hinter dem Tor eines Hauses, in dem eine Freundin wohnte. An diesem Abend brach er auf der Dorfstraße zusammen. Als ihn Mißleidige aufheben wollten sahen sie in einem fahlen Gesicht mit flackernden Augen. Er dankte den Helfern nicht und schlief nach Hause.

Am anderen Tage erzählte er mir dieses Erlebnis. In ihm war eine Veränderung vorgegangen. Ich fühlte es sofort. Etwas war ausgelöst in ihm; ein böses, falsches Feuer kam aus seinem Auge. Er erzählte mir das Erlebnis mit gefuchter Breite, schilderte die Frau, ahnte sogar ihre Bewegungen nach und versuchte, den Vorfalle ins Lächerliche herabzuziehen. Ich sah durch all das, wie schwer er litt und mit welcher Mühe er sich davon zu befreien suchte. Ich sah das nicht gelang, war ihm klar. Ich wußte was nun zu tunen bestimmt war: die überhäuften Liebe, die durch das Getrenntsein ins Unerträglichere spannte Zueignung, die Selbsterniedrigung die in der unvernünftigen Liebe zu seiner in verführerischen Frau lag, all dies schlug unter dem Eindruck dieses Ereignisses um und verwandelte sich in einem Gefühl, dem des Vernichtungstriebes.

(Fortsetzung folgt.)

Die Textiler als Versuchsobjekte der RPD

Der Textilarbeiterstreik als Politikum. — Kampf gegen die Gewerkschaften und Sozialdemokraten. — Die Arbeiter sollen die Rechnung der bankrotten kommunistischen Führer bezahlen.

Die „Diskussion“, die seit Wochen in der kommunistischen Presse abgeführt wird, wächst zu riesigen Dimensionen an; nicht inhaltlich und gedanklich, aber im äußeren Format. Es wird unentwegt geschrieben und wieder geschrieben, man könnte einen diesen Kollanten mit dem Ergebnis füllen. Es schaut aber nichts heraus, als das immer wiederholte Eingeständnis des Bankrotts, der falschen „Linie“, des Opportunismus, und des heiligen Gebots, eine neue „Plattform“ zu beschließen, die richtige „Linie“ einzuführen und gegen die — Sozialdemokraten scharfer, gemeiner, gewissenloser als bisher zu kämpfen.

Während die kommunistischen Sekretäre vergeblich die richtige Linie suchen, die sie wieder in Fühlung mit der Masse bringen könnte, während sie tagtäglich erklären, daß sie sich Hundertmal geirrt haben, daß sie nichts verstehen, daß sie nur Streiber getrieben haben, sind sie doch kühn genug, die Arbeiterschaft aufzufordern, sich neu unter diese Führung zu begeben. Der schwere Kampf der Textilarbeiter um ein größeres Stück Brot ist für die Kommunisten nur der Anlaß zu schamloser Heke gegen die Sozialdemokraten. Unter der Führung des Herrn Reimann, eines vor zwei Jahren zufällig in eine kommunistische Redaktion hereingeschnittenen Studenten, der wahrscheinlich in seinem Leben noch keinen Betrieb inwendig gesehen hat, sollen sich 150.000 Textilarbeiter in den Kampf um ihre Existenz begeben!

Dah für die Kommunisten der Kampf der Textiler nur ein Politikum ist, daß ihnen die Existenz von Hunderttausenden Proletariern einerlei, aber die Entwertung ihrer bankrotten Führung die Hauptsache ist, das beweist ein Rundschreiben des Sekretariats der kommunistischen Partei, das in unsere Hände gelangt ist und das wir im vollen Wortlaut wiedergeben:

Was haben die Betriebszellen im Textiler-Kampf zu tun?

Der Textilarbeiterkampf ist gegenwärtig die wichtigste Aktion und es ist die Aufgabe der gesamten Partei, also vor allem der Betriebszellen, daß dieser unmittelbar bevorstehende Lohnkampf als ein politischer Massenkampf geführt wird, in dem die speziellen Fragen des Lohnkampfes mit den Losungen des Kampfes gegen die Nationalisierung, die Teuerung, die Abbaue des Mieterschutzes, die Faszisierung, die Kriegsgefahr usw. verknüpft werden.

Dazu ist vor allem eine allgemeine Mobilisierung der Betriebszellen notwendig!

Nur wenn die Betriebszellen mit der größten Initiative und Enthusiasmus, aber auch mit größter Planmäßigkeit und Organisiertheit auftreten und die führende Rolle in den Betrieben übernehmen, wird der Kampf richtig geführt werden.

Was hat sofort zu geschehen?

Berset sofort die Sellenleitung und die Plenarversammlung der Zelle ein und besprecht alle politischen und organisatorischen Maßnahmen zur intensiven Vorbereitung und Führung des Kampfes. Zum gleichen Zwecke sind sofort alle kommunistischen Fraktionen im Betriebsausschuß, in den Gewerkschaftsgruppen und in den Ortsgruppen der anderen Massenorganisationen (Genossenschaft, Turner, Freidenker, Arbeiter, Kriegserlebte usw.) einzuberufen.

Welche Aufgaben müssen sofort in Angriff genommen werden?

1. Führt eine umfassende Massenagitation in allen Textilbetrieben, vor allem in den Großbetrieben, aber auch in den Betrieben der anderen Industrien, durch! Werset alle Fragen des Kampfes an! Zeiget die Notwendigkeit der neuen Streikstrategie und Taktik! Besprecht die Finaufgabe und bringet in den Betriebsversammlungen Resolutionen für die finanzielle Unterstützung des Kampfes ein! Verbindet die wirtschaftlichen mit den politischen Fragen! Zeiget die konturrevolutionäre Rolle der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaften! Erfasset und organisiert die Frauen und Jugendlichen für die Aktion!
2. Benutze dabei alle Methoden der Agitation und Propaganda: Agitation von Mann zu Mann, im Betriebe, in den Kassen, in der Kantine usw. Diskussion mit sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern über alle Fragen des Kampfes, insbesondere über die Nationalisierung, Abteilungs- und Betriebsversammlungen usw.
3. Treffet sofort die Vorbereitungen zur Wahl der Streikleitungen, die in Vollversammlungen der Betriebszellen der Textilbetriebe gewählt und zur Mehrheit aus kommunistischen, aber auch aus sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern bestehen müssen. Für die Tätigkeit muß die Zelle einen gewissen Plan ausarbeiten, der in der ersten Sitzung der Streikleitung vorzulegen ist. Die Kommunisten der Streikleitung sind zu einer Fraktion zusammenzufassen. Die unter

der Leitung und Kontrolle der Betriebszelle ihre Arbeit fraktionell vorzubereiten und durchzuführen hat.

4. Gebet regelmäßig Betriebszeitungen heraus und sorgt für deren Verbreitung! Die erste Nummer muß sofort erscheinen! In den Betriebszeitungen der Nicht-Textilbetriebe muß vor allem die Frage der Solidaritätsaktion behandelt werden.
5. Mobilisiert die Arbeiterkorrespondenten und sorgt für die ständige Belieferung der Parteipresse mit Betriebsberichten!
6. Organisiert die Tätigkeit der Betriebsausschüsse durch die Fraktion! Gebet der Fraktion genaue Befehle! Sisset Anträge einbringen auf Einberufung der Betriebsversammlung, Aufrufe zum Kampf, Resolutionen und verteilt dieses Material gewissenhaft vor.
7. Schreitet in den Textilbetrieben an die Vorbereitung zur Schaffung einer Streikwehr an den besten und tapfersten Arbeitern des Betriebes, zum Schutze der Streikversammlungen!
8. Organisiert in allen Betrieben und Massenorganisationen die Aktion zur finanziellen Unterstützung des Kampfes!
9. Verbindet mit der Durchführung aller dieser konkreten Aufgaben die Fortsetzung der Parteidiskussion! Wertet die bisherigen

Ergebnisse der Diskussion im Zusammenhange mit der Aktion zur Reorganisierung der Zelle und ihrer ganzen Arbeit aus! Wählet, wenn das nicht schon geschehen ist, eine neue Sellenleitung aus guten bolschewistischen Arbeitern! Arbeitet einen Plan für die Tätigkeit während der nächsten Wochen aus! Sorget für eine richtige Arbeitsteilung! Reorganisiert die Arbeitsmethoden und rottet den Legalitätsstreik aus!

10. Stellet sofort die engste Verbindung mit der Ortsgruppe, Bezirks- und Kreisleitung her und berichtet diesen Leitungen über eure Arbeit!

Mobilisiert alle Kräfte für den Textilarbeiterkampf!
Schaffet alle Voraussetzungen für eine bolschewistische Arbeit der Betriebszellen und Fraktionen!
Mit kommunistischem Gruß
Org. Abteilung. Sekretariat der R.P.D.

Tagung des Leitenden Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes.

In der Zeit vom 7. bis zum 8. Februar tagt in Prag der Leitende Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes. Wir vermissen nicht, diesem internationalen Forum der organisierten Verbraucherschaft anlässlich seiner Tagung in unserem Lande die besten Grüße an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen; sind wir uns doch der Tatsache in vollem Umfange bewußt, daß der Internationale Genossenschaftsbund durch die planmäßige und zusammenfassende Führung einer nach Millionen zählenden Weltorganisation in nicht geringem Umfange dazu beiträgt, die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung, sowie der Konsumenten überhaupt, zu verbessern zu helfen. Als führender Kopf der internationalen Genossenschaftsbewegung ist es uns eine Freude, Genossen Väinö Tanner, den Präsidenten des Internationalen Genossenschaftsbundes, zu begrüßen. Der Arbeiterschaft der Welt ist er bekannt als der erste sozialdemokratische Ministerpräsident der Republik Finnland. An weiteren prominenten bekannten Genossenschaftsführern, die der Prager Tagung beiwohnen werden, begrüßen wir den Generalsekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes, Genossen Henry J. Mah, weiters Sir. I. W. Allen, A. Whitehead, R. Stewart, R. J. Lancaster, A. W. Golligly aus England, Genossen A. Raich aus Deutschland, Genossen Semow aus Belgien, C. Boisson und G. Lemay aus Frankreich, A. Johansson aus Schweden, Dr. A. Renner und E. Freundlich aus Oesterreich, Dr. Suter aus der Schweiz und Dr. A. Velleman aus Holland. Als Vertreter der inländischen Genossenschaftsbewegung werden an der Tagung teilnehmen Genosse Emil Justiz (Mikodni Soaj M. druzivo) und Genosse Abj. Anton Dreil (Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften).

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht verfehlen, einiges über das Wirken des Internationalen Genossenschaftsbundes innerhalb der letzten Jahre zu sagen. Als international zusammengefaßte Bewegung reicht die Geschichte des Bundes kaum ein Menschenalter zurück. Seine Gründung erfolgte im Jahre 1895. Durch etwa 15 Jahre hindurch war seine Tätigkeit ziemlich unregelmäßig und erst auf dem internationalen Genossenschaftskongress in Hamburg im Jahre 1910 wurde ein klares Wirtschaftsprogramm geschaffen. Die Bewegung der einzelnen Länder wuchs, gestützt von der aktiven Anteilnahme der Arbeiterschaft Europas, in die Breite, befand sich in einem erfreulichen Aufstieg. Als der Weltkrieg mit seinen verheerenden Folgen das europäische Wirtschaftsleben an den Rand des Verderbens brachte, wurde naturgemäß auch die Tätigkeit des Internationalen Genossenschaftsbundes paralysiert. In den vom Hunger heimgekehrten Zentralmächten erfolgte in den späteren Kriegsjahren ein Zustrom von Mitgliedern; die Konsumgenossenschaften als gemeinnützige Institutionen der Selbsthilfestrübungen der Verbraucherschaft entfalten für die ganze Volkswirtschaft der damaligen Zeit eine segensreiche Wirksamkeit; der Konsumverein unterließ sich vorteilhaft vom privaten Krämerladen; die Lebensmittel wurden gerecht unter die Mitglieder verteilt. Kurze Zeit nach dem Kriege wandte ein

Schuldenabkommen Oesterreichs mit Amerika.

Washington, 6. Februar. (Rom.) Präsident Coolidge hat ein Abkommen betreffend die Regelung der österreichischen Schuld unterfertigt. Auf Grund dieses Abkommens wird die österreichische Schuld in 25 gleichen Jahresraten ab 1943 oder auf Wunsch Oesterreichs in 40 Jahresraten verschiedener Höhe, jedoch ab 1929, bezahlt werden.

Ergebnisse der Diskussion im Zusammenhange mit der Aktion zur Reorganisierung der Zelle und ihrer ganzen Arbeit aus! Wählet, wenn das nicht schon geschehen ist, eine neue Sellenleitung aus guten bolschewistischen Arbeitern! Arbeitet einen Plan für die Tätigkeit während der nächsten Wochen aus! Sorget für eine richtige Arbeitsteilung! Reorganisiert die Arbeitsmethoden und rottet den Legalitätsstreik aus!

10. Stellet sofort die engste Verbindung mit der Ortsgruppe, Bezirks- und Kreisleitung her und berichtet diesen Leitungen über eure Arbeit!

Mobilisiert alle Kräfte für den Textilarbeiterkampf!

Schaffet alle Voraussetzungen für eine bolschewistische Arbeit der Betriebszellen und Fraktionen!

Mit kommunistischem Gruß
Org. Abteilung. Sekretariat der R.P.D.

Man braucht diesem (sprechenden) Dokument kaum etwas hinzuzufügen. Die Verknüpfung des Textilarbeiterkampfes mit dem Kampf gegen die Kriegsgefahr, die Aufforderung zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften, erhoben am Vorabend eines großen gewerkschaftlichen Kampfes, die Weisungen für die Wahl der Streikleitungen und die Ausbildung einer kommunistischen „Streikwehr“ (keine also antisozialistischen Terrortruppe), wenn dem denkenden Arbeiter genug. Der Klassenbewußte Arbeiter braucht nur dieses Rundschreiben zu verbreiten. Er wird damit seinen Genossen im Betriebe über das schändliche Spiel der Kommunisten die Augen öffnen!

großer Teil der Mitgliedschaft, der in den Kriegsjahren die Versorgung durch den Konsumverein in seinen Rechten nicht geschmälert worden war, als fahnenflüchtige Ueberläufer der Bewegung den Rücken.

Aber je weiter wir uns von dem Chaos, das durch den Weltkrieg und seine Nachwirkungen verursacht wurde, entfernt haben, desto mehr vermochte die Genossenschaftsbewegung in der ganzen Welt ihre Position zu stärken. Die Umwälze der Konsumgenossenschaften nahmen allenthalben zu. Die Folge davon war, daß auch die Tätigkeit des Internationalen Genossenschaftsbundes wieder in Gang gebracht werden konnte. Die Kongresse von Basel 1921, Gent 1924 und Stockholm 1927 sind Meilensteine auf der Straße des Fortschrittes, die der Bund nach Beendigung des Weltkrieges gegangen ist. Heute gehören dem Bunde über 50 Millionen organisierter Verbraucher in der ganzen Welt an. Durch die einheitliche Führung der Bewegung ist diese bereits zu einem Faktor geworden, den die Machthaber der heutigen kapitalistischen Profitwirtschaft nicht übersehen können.

Rebert der Registrierung der einzelnen nationalen Genossenschaftsverbände wahrte der Internationale Genossenschaftsbund die mannigfaltigen Interessen der Verbraucherschaft der ganzen Welt. In der letzten Zeit ist er auf der ganzen Linie bemüht, dem unsozialen Wirken der Kartelle und Truste durch die Organisierung und den Aufbau der genossenschaftlichen Eigenproduktion in verstärktem Umfange ein Paroli zu bieten. Die Genossenschaftsbewegung ist berufen, durch den Aufbau einer Planwirtschaft, einer Bedarfsdeckungswirtschaft das bislang herrschende System des Zwischenhandels und der privaten Profitwirtschaft zu ersetzen. Die Arbeiterschaft hat alle Ursache, die Genossenschaftsbewegung durch ihre aktive Anteilnahme in diesem Bestreben zu unterstützen. Die Genossenschaftsbewegung hat sich im Verlaufe der Zeit Institutionen geschaffen, die als einzige bisher bestehende wirtschaftliche Unternehmungen ohne wesentliche Veränderung in das Gefüge des künftigen sozialen Gemeinwesens übernommen werden können.

Im Schoße des profitwirtschaftlichen Wirtschaftssystems des Kapitalismus haben sich die gemeinwirtschaftlichen Formen der Genossenschaftsbewegung gebildet. Das Genossenschaftswesen ist allein schon ein Stück Sozialismus. Je dichter das Netz der Genossenschaften sich über das ganze Land und über die ganze Welt verbreitet, desto wertvollere Stützen wird jede Verwirklichung der Gemeinwirtschaft, der wahrhaften Volkswirtschaft finden. So bahnt auch die Genossenschaftsbewegung den Weg zur Verwirklichung aller Blütenräume, die Millionen Menschen träumen, und streitet unermüdet für das Reich, in dem die arbeitende Menschheit nicht mehr vom Fleuche der Arbeit gezeichnet, sondern von ihrem Segen begnadet sein wird.

Dann wird uns der Sprung gelingen aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.

Ein Kriegs'hiff vor Valencia.

Madrid, 6. Februar. General Sanjurjo ist gestern abends wieder in Madrid eingetroffen. Er begab sich unmittelbar darauf zum Kriegsministerium, wo er mit Primo de Rivera eine zweistündige Besprechung hatte.

Der Kreuzer „Principe Asturias“ ist in Valencia vor Anker gegangen.

Inland.

Osmicka.

Prag, 6. Februar. Ueber die heutige Osmicka-Sitzung wird folgendes offizielles Kommunikat ausgegeben: Heute vormittags fand eine Sitzung des Ausschusses der Koalitionsparteien statt, der zum erstenmal der Vorsitzende der Regierung, Ubrzal, beiwohnte. Nach Begrüßung durch den Ausschussvorsitzenden Abordneten Pradaß und nach Ansprachen des Ministerpräsidenten und der Vertreter der einzelnen Koalitionsparteien wurde über das Programm für die weiteren parlamentarischen Arbeiten beraten.

Der Vollzugsausschuß der Koalitionsparteien hielt auch nachmittags eine Sitzung ab und setzte Vorschläge für das Programm der nächsten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses fest. Darauf fanden sich der Minister für soziale Fürsorge Dr. Sramel und Finanzminister Dr. Blazak im Ausschusse ein und es wurde der endgültige Wortlaut der Regierungsvorlage betreffend die staatliche Altersunterstützung für die Ueberalterten festgelegt, wie ihn in der letzten Ausschusssitzung der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses Abgeordneter Cufil vortrug. Von den übrigen durch die Regierung eingebrachten Vorlagen wurden jene genau bezeichnet, die sofort den Gegenstand von Beratungen der zuständigen Ausschüsse des Abgeordnetenhauses bilden können. Schließlich wurden die Verhandlungen über den Mieterschutz und die Baubewegung fortgesetzt. Zu diesen Beratungen wird der Ausschuss der Koalitionsparteien nächste Woche wieder zusammenzutreten. Zum Schluß wurde konstatiert, daß keine Aufhebung von Verwaltungs- oder Steuerämtern beabsichtigt wird.

Das Parlament soll erst für Donnerstag, den 14. Februar einberufen werden. Auf der Tagesordnung dürfte der Staatsrechnungabschluss für 1927 sowie die Regierungsvorlage über die staatlichen Altersunterstützungen stehen. Ministerpräsident Ubrzal wird eine Programmklärung abgeben, an die sich eine zweitägige politische Debatte anschließen soll.

Ein profitorisches Mietengesetz?

Wie die „Prager Presse“ meldet, wird das neue, definitive Mieterschutzgesetz, welches wohl nach der Absicht der Bürgermehrheit den allmählichen Abbau des Mieterschutzes beschließen wird, bis Ende März nicht fertiggestellt werden können. Da nun aber am 31. März das bisherige Mieterschutzgesetz erlischt, wird es notwendig sein, dasselbe zu verlängern und zwar soll diese Verlängerung für drei Monate gelten.

Die Grippe, der Zucker und die Klerikalen.

In einem Leitartikel weist das Zentralorgan der tschechischen Klerikalen Partei, „Svoboda Msta“, darauf hin, daß gegenwärtig zur Bekämpfung der Grippe Tee mit Zucker empfohlen wird. Dieses Verlangen geht von den Zuckerfabrikanten aus, die mit Schrecken den Rückgang des Zuckerkonsums bemerken. Dieser Rückgang ist eine Folge der erhöhten Zuckerpriese, so führt das genannte Blatt aus, „die Ermäßigung ignoriert, ob die Verbraucher die erhöhten Zuckerpriese überhaupt werden zahlen wollen oder können“. Die Klerikalen scheinen zu glauben, daß das Volk ihr Verhalten bei der letzten Zuckerprieseerhöhung schon vergessen hat und suchen nun die Erbitterung der Besoldung wegen der hohen Zuckerpriese auf die Zuckerfabrikanten abzuladen. Wer hat dann im Jahre 1926 die Erhöhung der Zuckerpriese mitbeschlossen? Wer hat denn die neuen Zuckerpriese im vorigen Herbst festgesetzt? Bedenken wir es die Bürgercoalition, für die die Klerikalen die Mitverantwortung tragen und das zweitemal war es sogar der klerikale Vorstandsmitglied der Regierung, der den Pakt mit den Zuckerbaronen geschlossen hat. Wenn also auch der Zucker ein Heilmittel gegen die Grippe sein sollte, dann ist auf keinen Fall die Demagogie, welche die Christlichsozialen in dieser Frage entfalten, ein Heilmittel für ihren politischen Sträferversaß.

Achtung auf die klerikale Demagogie.

Im Prager Abendblatt der Klerikalen wird in einem Artikel über den Mieterschutz ausgeführt, daß die weitere Erhöhung der Zinse in den alten Häusern völlig ungerechtfertigt ist, daß der Erhöhung der Zinse in den alten Häusern Einhalt getan werden muß und daß die Zinse in den neuen Häusern herabgesetzt werden müssen, da die Bevölkerung außerstande ist, die hohen Zinse zu erschwingen. Man wird sich diese Auffassung der tschechischen Klerikalen merken müssen, weil wir vor der Verhandlung über ein neues Mieterschutzgesetz stehen und man wird dann sehen, wie sich die Klerikalen hiebei benehmen. Vor auzig wird in dem Ministerium, das einer der ihren verwalter, nämlich im Ministerium für soziale Fürsorge, ein Entwurf ausgearbeitet, nach dem der Mieterschutz allmählich völlig beseitigt und die Miertzinse auf das siebenfache des Jahres 1914 gesteigert werden sollen. Ueber diesen Plan hat bereits der Sektionschef Kubista im Ausschusse referiert. Auf der einen Seite also tritt ein klerikaler Minister für die Abschaffung des Mieterschutzes ein, auf der anderen Seite verlangt das klerikale Blatt dessen Aufrechterhaltung. Mit der Moraltheologie hat dieses doppelte Verhalten sicherlich nichts zu tun.

Kellogg-Pakt vom Reichstag angenommen.

Berlin, 6. Febr. (Eigenbericht.) Der Reichstag hat heute mit 227 gegen 127 Stimmen den Kellogg-Pakt angenommen. Für die Sozialdemokratie begründete Genosse Breitscheid die Zustimmung zu der Vorlage damit, daß die Sozialdemokratie jeden Versuch unterstütze, der den Keim zur Sicherung des Friedens in sich trägt. Den deutschen Kommunisten, die den Kellogg-Pakt bekämpften, hielt er die Begrüßungsansprache des russischen Staatschefs Kalinin an den neuen deutschen Botschafter in Moskau vor, in der er den Kellogg-Pakt als ein neues Mittel zur Sicherung des Friedens preist.

Die Kommunisten verübten bei dieser Gelegenheit ebenso wie sie es schon bei der Erwerbslosendebatte während der sozialdemokratischen Reden getan hatten, großen Rabau. Sie jäherten damit wieder die Linie bezogen zu haben, die sie vor mehreren Jahren verlassen hatten, als sie sehen mußten, daß sie mit dieser Lärmtaktik keine Erfolge erzielen.

Tagesneuigkeiten.

Totenlaus der Kultur.

Aus Tod wird Tanz, aus Haß wird Spaß, aus Not wird Pfand — Was ist denn das?

Karl Kraus.

In seiner Vision der „Letzten Tage der Menschheit“ hat Karl Kraus diese Worte dem Oesterreichischen Anliß in den Mund gelegt. Die Worte, die der Dichter 1916 nur vom Oesterreichischen Anliß sprechen ließ, sie sind zum Stigma geworden für das Anliß der ganzen bürgerlichen Kultur. Ein huchsthor trefferndes Beispiel stellt folgende Anzeige des Prager Vergnügungsestablishments „Alhambra“ dar:

Maria Rasputin in der Alhambra.

Das neue Programm der Alhambra hat eine besondere Sensation: das Gastspiel der Madame Maria Rasputin. Wer sie ist, weiß jedermann und was über ihre interessante Persönlichkeit zu sagen ist, wurde in allen Blättern der Welt oft und oft gesagt. Hier gibt es nur über ihr Raboret zu sprechen. Die ganze Aufmachung ihrer Programmnummer ist großzügig. Ein Filmbild schildert kurz den Lebensablauf Rasputins, sein Erscheinen am Zarenhofe und seine Ermordung durch Fürsten Jussopoff, dann zeigt ein originelles lebendes Bild drei splitternackte Frauengestalten im „Reh des Schicksals“ und daran schließt sich das eigentliche Raboret, das durch seine Massenzenerie, durch seine Forderbarkeit und seine überhäufigen Temperamentsausbrüche auf jeden Zuschauer fortwährend wirken muß.

Schwarz und gigantisch liegt der Schatten Grigorij Rasputins, des russischen Wundermönchs, auf der Geschichte der zusammenbrechenden Zarenwelt. Fürst Jussopow ermordete den ihm wegen seines Einflusses lästigen Wundermann und gab später, nach der Revolution, im Exil ein Buch darüber heraus („Wie ich Rasputin ermordete“). Daraufhin verklagte ihn Rasputins Tochter auf 25 Millionen Franken Schadenersatz für den ermordeten Vater. Und nun tanzt sie „angenehm grazios und lebenswürdig“ in der Prager Alhambra. Jussopow und Maria Rasputin, Freund und Feind, sie leben beide von dem Tode, und finden ein dankbares Publikum. Der Bürger macht sich nicht mehr viel aus bloßer Sensation der Sinnlichkeit, wenn ihm dabei noch der Hautgout des Todes und des Grauens fehlt. Aber Maria Rasputins Nummer genügt wohl den verwöhnten Ansprüchen.

Hier ist das Wort zur Wahrheit geworden von den „Breitern, die die Welt bedeuten“. Und so wird uns auch der Tanz der Maria Rasputin zum Gleichnis, zum Symbol des Totenanzugs der bürgerlichen Kultur.

Der Pförtner der Diskonto-Gesellschaft verdächtig!

Berlin, 6. Febr. Heute vormittag wurde der Pförtner der Diskonto-Gesellschaft in der Kleiststraße vernommen. In seiner Aussage mußte sich, wie der „Volksanzeiger“ meldet, Widerprüche befinden, denn er und seine Frau wurden vorläufig bis zur Klärung auf dem Präsidium festgehalten.

Neue Versuche auf dem „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 6. Febr. Es werden bereits alle Vorbereitungen für die nächste größere Fahrt des „Graf Zeppelin“ getroffen, die nach vor Ablauf dieses Monats stattfinden und an die Küstengebiete von drei Erdteilen führen soll. In den vergangenen Wintermonaten sind in den Laboratorien des Luftschiffhauses und der Telefunken-Gesellschaft umfangreiche Versuche unternommen worden, die auf eine Verbesserung der Nachrichtenübermittlung von und nach dem Luftschiff abzielen. Bekanntlich hatte die Nachrichtenübermittlung während der Amerikafahrt zum Teil versagt, was sich darauf zurückführen läßt, daß das Luftschiff Geben und Empfangen von Funk-

Im Kampf mit Zigeunern und Bären.

Berlin, 6. Febr. Eine hundertköpfige Zigeunerbande, die von Kassel kommend, mit einer Truppe von 25 Bären, in ganz Kurhessen auf den Dörfern herumzog, war durch die anhaltende Kälte, die ihr ein Uebernachten in den Scheunen unmöglich machte, gezwungen worden, sich mit Gewalt bei den Bauern einzulogieren. Gestern abends erschien die Bande vor einer Waldwirtschaft am Eingang des Dries Gambaach. Der Wirt verweigerte den Zigeunern den Eintritt in seine Räume, was die Wut der Leute aufs äußerste steigerte.

Auf Befehl des Häuptlings zogen die Männer Dolche und Revolver aus den Taschen und begannen das Wirtshaus, worin der Wirt und seine Familie sich mittlerweile verbarrikadiert hatten, zu stürmen. Während die Bewohner in verzweifelter Notwehr aus-

meldungen vom Luftschiff aus bisher nicht möglich war. Man hat nun versucht, dieses schwierige Problem dadurch zu lösen, daß man es dem Luftschiff ermöglicht, Funkmeldungen teils auf langen, teils auf kurzen Wellen zu geben und zu empfangen. In das Luftschiff sind zwei neue Funkapparate eingebaut worden, die unabhängig voneinander arbeiten und die Fahrten, die der „Graf Zeppelin“ in den nächsten Tagen ausführen wird, sollen deshalb hauptsächlich dem Zweck dienen, Kurz- und Langwellenfunk gegeneinander auszu-

Familiendrama.

Antwerpen, 6. Febr. Ein gewisser 53 Jahre alter Viktor Decusscher erschoss gestern abends, als seine Frau in Begleitung einer Tochter zu einer Kinovorstellung gegangen war, seinen 25jährigen Sohn William, seinen neunjährigen Sohn Joseph und seine 20 Jahre alte Tochter Jeanne. Seine fünfjährige Tochter Irene ließ er am Leben. Er benachrichtigte dann die Polizei und erklärte bei seiner Vernehmung, er habe die Kinder getötet, weil es nicht die seinigen wären, die fünfjährige Irene aber sei sein Kind und er habe sie deswegen am Leben gelassen. Der Mörder hatte die Absicht, seine Kinder zu töten, bereits vor längerer Zeit gefaßt, und sich einen Revolver gekauft, um die Tat auszuführen.

Abenteuerliche Flucht aus Kabul.

Neu Delhi, 6. Febr. Nach den gestern aus Kandahar gemeldeten Berichten ist die Lage um Kabul unverändert. Eine Reutermeldung besagt, daß ein Deutscher, namens Otto Sperling, Angestellter einer Wolllwarenfabrik in Kabul, der seiner Papiere und Gelder beraubt worden ist an der afghanischen Grenze eingetroffen ist. Er habe mitgeteilt, daß er in Kandahar verhaftet, aber auf dem Transport nach Kabul entkommen sei. Auf der Flucht sei er den Verfolgern oft nur mit knapper Not entgangen. Er habe sich in den Dörfern verborgen gehalten und schließlich persisches Gebiet erreicht.

Wie die Dienstbezüge der Eisenbahner geregelt wurden.

Für die Eisenbahner wurde im Jahre 1927 eine Regelung ihrer Gehaltsbezüge durch Regierungsverordnung vorgenommen. Diese Regelung enthielt den Satz: „Wer nach der Regelung geringere Bezüge hat als vor der Regelung, erhält eine Auswechsellage“. Allerdings wird diese Zulage bei weiterem Avancement abgebaut. In welchen System das führt, zeigt ein Beispiel, das wir dem „Prävo Post“ entnehmen. So hatte ein Eisenbahner vor seinem „Avancement“ monatlich 1174 K, nach dem Avancement 1170 K. Der Unterschied wird aber noch größer, weil ihm vor dem Avancement für Steuern, Pensionsfonds, Krankentasse und Unterstützungsfonds 78 K abgezogen wurden, jetzt aber 81 K. Der betreffende Eisenbahner erhielt daher auf die Hand früher 1096 K, jetzt aber nur 1089 K. Wo soll da bei den Eisenbahnern die Lust zur Arbeit kommen?

Wo sich Deutsche und Tschechen zum ersten Male die Hände reichten. Die „Narodni Politika“, eines der ältesten Hefblätter des tschechischen Bürgertums, in dem Tag für Tag ein mit der Chiffre „ois“ gezeichneter Artikel gegen die Deutschen in der Republik erscheint, schrieb legthin u. a.: „Jubiläum des tschechoslowakischen Verbandes der Völkerverweigerer“. . . Herr Winterlich aus Reichenberg konstatierte mit Genugtuung daß unsere Völkerverweigerung die erste Branche in der Republik war, wo sich Deutsche und Tschechen zu einträchtiger Zusammenarbeit einstimmt die Hände reichen und während des zehnjährigen Bestandes des Verbandes kam es zwischen den Mitgliedern beider Nationen nicht zum geringsten Mißverständnis“. Freuen wir uns, die Schnapsbrenner in der Republik, sowohl die deutschen wie auch die tschechischen, sind einig, daß sie zusammenhalten müssen! Es wäre wirklich gar nicht auszuhalten, was dem Saate passieren könnte, wenn da eine Uneinigkeit zwischen den Herrschaften vorhanden wäre. Hoffentlich werden sich auch tschechische und deutsche Arbeiter darüber einig werden, daß es schade um jeden Keller ist, den sie für die Erzeugnisse der volksverweigernden Schnapsbrenner hinauswerfen!

Die Kälteernte erntet sich zur Zeit auf fast ganz Europa. In Paris herrschen am Dienstag 3 Grad, in Utrecht 2, an dem Vollen 5 bis 10 Grad Kälte. Rußland weist teilweise Minustemperaturen bis zu 40 Grad auf; am kältesten ist es

den Juden des ersten Stockwerkes schossen, gelang es der Horde in das Haus einzudringen, die Insassen gefangenzunehmen und gefesselt in einen Keller zu stecken. In wahnwitziger Erbitterung schlugen nun die „Sieger“ alles kurz und klein.

Als Bewohner aus dem Orte und Gen darmie zur Hilfe eilen wollten, fanden sie die völlig ausgehungerten, tobenden Bären vor den Toren des Gasthauses,

so daß den Befreieren ein Räumen unmöglich gemacht worden war. Erst als aus Marburg das Ueberfallsommando der Schupo alarmiert worden war, konnten nach hartem Kampfe mit den wilden Bestien die Zigeuner, die sich in lähmendem Alkoholkrausch im Innern des Hauses befanden, festgenommen und gefesselt abtransportiert werden.

gegenwärtig in Finnland, wo das Thermometer 45 Grad Kälte zeigt. In Ostpreußen ist die Temperatur infolge der Seewinde gegenwärtig ziemlich milde, Tangja hatte am Dienstag 2 Grad Kälte. — An der Westküste Englands und in Irland steht das Thermometer auf 3 bis 8 Grad über Null. Schweden hat 1 Grad Wärme, auf Spitzbergen schwankt die Temperatur um den Gefrierpunkt. Fasten Arcona und Zwinwürde sind 25 Schiffe vom Eise eingeschlossen. Es herrscht dort gegenwärtig starker Nebel und Schneereiben. In Neapel liegt infolge der außerordentlichen Kälte das Hauptleitungswasserrohr.

Der Todeszug der Grippe. Unter der Befehlsgarant von Landau ist eine heftige Grippeepidemie ausgebrochen. In den letzten Tagen sind neun Soldaten der Truppe zum Opfer gefallen.

Die Kälte übersteuert nach Sibirien. Der europäische Teil der Sowjetunion wurde von einer starken Kälteverweigerung erfaßt. Moskau verzeichnete gestern 37 Grad Kälte; der Straßenbahnverkehr wird nur mit Mühe aufrechterhalten. In Sibirien herrscht eine Kälte von minus 40 Grad. Nach einer Meldung aus der Mongolei wurde dort sogar an einigen Orten eine Kälte von 57 Grad verzeichnet.

Paris ohne Licht. Mittwoch vormittag brach in einem der Elektrizitätswerke, die Paris versorgen, ein Kabelbrand aus, der infolge der starken Rauchentwicklung der brennenden Kautschukteile sehr drohend aussah. Es gelang, weitere Gefahren zu vermeiden, doch sind infolge des Kabelbrandes 14 Arrondissements in Paris ohne elektrische Kraft. Ueber den Umfang des Schadens und die Dauer der Reparaturarbeiten lassen sich Angaben noch nicht machen. Bei Einbruch der Dunkelheit war ein großer Teil der Pariser Warenhäuser, Geschäfte und Bureaus ohne elektrisches Licht.

Das Kanalprojekt. Der für die Frage des Baues des Tunnels unter dem Kanal La Manche eingeleitete Sonderauschuß des englischen Parlaments wählte einen sechsmitgliedigen Unterandausschuß, welcher mit der Prüfung des Projektes von verschiedenen Gesichtspunkten aus betraut wurde.

In der Elbe ertrunken. In der Nähe von Lobositz ist der 19jährige Anton Horkes beim Schlittschuhlaufen auf der Elbe eingebrochen und ertrunken. Sein Leichnam konnte bisher nicht geborgen werden, da er unter der Eisdicke fortgeschwemmt wurde.

Der Distanzflieger Freiherr von Hünefeld ist Dienstag abends an den Folgen einer Magen- und Darmoperation in Berlin gestorben.

Schweres Unheil beim Völkerschicken. Die „Popolo di Roma“ berichtet, ereignete sich Dienstag in Catania bei einer großen Prozession, die zu Ehren der heiligen Agathe, der Schutzpatronin der Stadt, abgehalten wurde und bei der, wie gewöhnlich, Völkerschüsse abgegeben wurden, ein folgenschweres Unglück. Nach den ersten Völkerschüssen sprang ein Junge in eine noch volle Kiste mit Munition und brachte sie zur Explosion. Die ungewöhnlich heftige Detonation verursachte eine entsetzliche Panik unter der vielköpfigen Menge, die eilig auseinanderstob. Als sich die Leute zerstreut hatten, fand man auf dem Platz 25 Verwundete vor, unter ihnen mehrere lebensgefährlich Verletzte.

Der Herr Guttsbesitzer klagt. Auf einem Gut in der Lausitz saßen am 3. Weihnachtstiertag der Schweizer und ein Guttsarbeiter in der Gefindestube nach 9 Uhr abends bei Grammophonmusik gemütlich beisammen. Der Guttsbesitzer, der noch Licht in der Gefindestube sah, ging hinein und gebot, schlafen zu gehen. Als man die erst halbabgespielte Platte zu Ende spielte, ließ dem Guttsbesitzer die Gasse über. Er packte den Schweizer beim Kragen und wollte ihn zur Tür hinauswerfen. Der Schweizer verbat sich diese Annäherung und löste das Gespräch. Der Guttsbesitzer, der vorübergehend vom Wollen der Kiste eine Frau einstellen mußte, der er eine Entschädigung von zwei Mark zahlte, verlangte deshalb vor dem Arbeitsgericht eine Entschädigung von sieben Mark, deren Höhe er damit begründete, daß der Schweizer außerdem Wäcker in die Wand geböhrt habe, um, wie der Vorstehende es ausdrückte, „mit den Mädchen Kontinuität zu treiben“. Die Verhandlung ergab die Unmöglichkeit des Vorganges, worauf der Guttsbesitzer zugeben mußte, daß er sich die Wäcker gar nicht angesehen habe. Damit war die Schadenersatzklage hinfällig geworden, das Arbeitsgericht aber um einen neuen Beitrag zum Kapitel Guttsbesitzer und Sandarbeiter reicher.

Nicht übersehen! Die Berliner Feuerweh wurde, wie die Wäcker melden, am Montag über

Vom Rundfunk.

Empfehlenswerter aus den Programmen.

Freitag.

Brag: 12.30-13.30 (Sendung nach Bräun) Bräun: 16.25 Nachmittagskonzert; 17.40 Deutsche Sinfoniker; 18.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 18.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 19.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 19.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 20.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 20.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 21.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 21.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 22.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 22.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 23.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 23.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 0.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 0.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 2.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 3.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 4.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 5.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 6.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 7.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 8.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 9.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 10.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 11.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.15 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 12.45 Konzert des Sinfonischen Orchesters; 1

Er läßt sich nicht verblüffen. Ein englischer Kaufmann wurde wegen einer geringfügigen Uebersetzung zu zehn Schilling Geldstrafe verurteilt. Er zieht seinen Beutel, um die Strafe — wie es in England möglich ist — sofort zu zahlen. Aber die Richter machten dazu lange Gesichter; denn er fing an, die Summe in Kupfermünzen aufzuzählen und sie verweigerten die Annahme des Geldes. Der Kaufmann verließ kühl und ruhig das Zimmer und kam bald mit einem Gefäß voll wieder. Er zeigte den Richtern, daß er berechtigt sei, den Betrag auch in kleinster Münze zu zahlen. Die Richter wollten jetzt das Geld nehmen. Aber der Kaufmann kam ihnen zuvor, reich es ein und wies ihnen nach, daß er die Strafe nicht zu zahlen brauche, wenn die Annahme des Geldes oder die Ausstellung einer Quittung verweigert worden sei. Darauf nahm er seinen Hut, grüßte freundlich und ließ die verdutzten Richter allein.

Eine Leiche gehändert. In der Gemeinde Wald bei Weeden (Oesterreich) schlüfen sich drei Verurtheilte in die nicht verschlossene Totenkammer des evangelischen Friedhofes und schändeten dort die Leiche einer Württembergischen Försterin; die Frau hatte sich in einem Anfall von Schwermuth das Leben genommen. Die Unmenschen raubten außerdem der Toten die Ohringe und einen Ring. Die Leichenschänder sind inzwischen festgenommen worden.

Zensurkampf um einen deutschen Film. Zwischen den Vertretern der britischen Filmindustrie und den englischen Zensurbehörden ist um einen deutschen Film eine heftige Kontroverse ausgebrochen. „Sunday Express“ zufolge hat der Zensurkommissioner einen deutschen Film, der die biologische Entwicklung der Welt zeigt, verboten. Die britische Filmindustrie ist aber der Ansicht, daß der Film alle Vorgänge in einer durchaus bezogenen, wissenschaftlich einwandfreien Weise zeige und hat sich für seine Freigabe eingesetzt. Diese ist aber selbst nicht unter der Zensurbehörde erfolgt, daß der Film für jugendliche unzugänglich sein sollte. Die britische Filmindustrie will sich mit dieser engherzigen Entscheidung des Zensurkommissioners nicht zufrieden geben, sondern die zuständigen Behörden durch geschlossene Vorstellungen von der Angefährlichkeit und Güte des Filmes überzeugen.

Gefährliche Amazonen. In einer der letzten Nächte wurde in Berlin-Kreuzberg der Arbeiter Reichmann mit schweren Schwunden bewußtlos aufgefunden. Als Täterinnen sind jetzt zwei junge Mädchen, die 17jährige Elfe Reumann und die 15jährige Käthe Gellhoff, unter der Beschuldigung des Mordversuchs festgenommen worden. Die Mädchen hatten Reichmann bei einem Bodierfest belästigt und tätlich angegriffen. Auf der Straße führte sie Käthe Gellhoff von hinten mit einem Dolch auf Reichmann und noch zweifach auf ihn ein. Die Waffe hatte sie sich vorher in dem Lokal von einem Manne mit den Worten geben lassen, „Reichmann müsse verrecken“. Die 17jährige Elfe Reumann versetzte dann dem in seinem Blute liegenden solange Fußtritte, bis er das Bewußtsein verlor. Reichmann dürfte seine schweren Verletzungen kaum überleben.

Heiserkeit!
nimmt die neue Sorte
PEZ Menthol-Eukalyptus
Paris von heute!

Wird Paris in zehn Jahren vollständig amerikanisiert sein, wie zahlreiche ausländische Besucher der französischen Hauptstadt befürchten? Wird es möglich sein, das alte Paris zu erhalten? Die Fragen sind schwer zu beantworten. Sicher ist, daß sich die französische Hauptstadt den Forderungen der Gegenwart kaum wird entziehen können; ihr stets anwachsender Verkehr schafft täglich neue Probleme, über die sich die Stadtväter den Kopf zerbrechen. Vor allem heißt es heute, eine vernünftige Regelung des Autoverkehrs zu finden. Die bisherigen Verkehrsverordnungen reichen bei weitem nicht mehr aus. Die Stauung in den Straßen wird täglich größer. Da man die Häuser nicht abreißen kann und die Straßen nicht mit einem Schläge um das Doppelte verbreitert werden können, muß die Stadt sich in die Tiefe ausdehnen.

Es liegen bereits Pläne für unterirdische Straßen vor. So ist vorgeschlagen worden, Straßen zu bauen, die von einem Ende des Zentrums der Stadt zum andern führen. Eine solche Straße würde etwas über zwei Kilometer lang sein; ihr Bau würde 33 Millionen kosten. Man will aber erst einmal in kleinen Anfängen und zunächst ein von privater Seite ausgehendes Projekt zum Bau einer kleinen unterirdischen Straße im Zentrum der Stadt verwirklichen. Diese Straße wird 15 Meter lang und 4,20 Meter hoch sein. Von der Decke herab soll durch Glasplatten blühende elektrische Lichtfülle auf die Straße niederstrahlen. Die leuchtenden Auslagen der Geschäfte sollen den Glanz vermehren. Aber auch bei diesem Projekt wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Die Straße wird noch keinen vollkommenen unterirdischen Boulevard darstellen. Sie soll zunächst in erster Linie dem Autoverkehr dienen.

Damit ist der Anfang zum unterirdischen Paris gemacht. Außer der Pariser Straße wird sich ein symbolischer Akt vollziehen: das Haus des Kompositionisten Saint-Saens, im Jahre 1853 erbaut, wird abgerissen; dasselbe Schicksal wird die alte Residenz eines Postchefs und Gouverneurs Ludwig XV. teilen. Alte Monumente muß der neuen Zeit und dem Fortschritt weichen.

584293628 100% REINES KOKOSFETT 24586270

Die Zahlen sprechen für Ceres-Speisefett.

Ein erwachsener arbeitender Mensch braucht jeden Tag 3100 Kalorien. Um die zu erhalten, müßte man nehmen:

11.4 kg	4.7 kg	4.0 kg	2.3 kg	1.15 kg	0.41 kg	0.34 kg
Kraut	Milch	Kartoffeln	Eier	Brot	Butter	Ceres

Größte Nährkraft bei kleinstem Quantum liefert Ceres.

857134528 GEORG SCHICHT A.G. AUSSIG 74862704

Die Berliner Unterwelt vor Gericht.
„Jumertren“ vor dem Tribunal.

Das ist einer der merkwürdigsten Prozesse, die man jemals erlebt hat. Die Fiktion, mit der die Hauptverhandlung anberaumt worden ist, zeigt mehr und mehr ihre Schattenseiten. Am Richterlich herrscht eine Unkenntnis der Akte, die den normalen Fortgang der Verhandlungen immer wieder aufhält. Es kommt hinzu, daß der Vorsitzende und der Staatsanwalt den Leuten vom „Jumertren“ keineswegs gewachsen sind. Das sind mit allen Wässern gewaschene Kriminalstrafenden, denen man mit den landläufigen Juristenkenntnissen nicht beikommt. Sie haben sich auf ihre Verteidigung gut vorbereitet und außerdem die schlagfertigsten Advokaten zum Beistand herangezogen.

Da ist vor allem der aus dem Franz-Prozess, in dem sich die Justiz alles eher als Vorbereitend gehalten hat, bekannte Franz. Er ist der eigentliche Verhandlungsführer. Als der Staatsanwalt Zimmermann ausnahmsweise einmal eine Frage an einen Angeklagten und diese Frage beginnt mit den Worten: „War es nicht so...“, springt Franz auf und schließt ihm den Mund mit einer scharfen Rüge: das seien Suggestivfragen, die den Gestragten die Antwort in den Mund legen, er protestierte energisch gegen diese Form der Fragestellung. Der Staatsanwalt sieht sich verzwweifelt nach Unterstützung um — aber der Vorsitzende bleibt unthätig. Zimmermann muß also allein belieben und seine Frage geordnet formulieren.

Die Zeugenaussagen sind unzuverlässiger als je. Der Vorsitzende spricht das aus, was jeder urteilsfähige Zuhörer am Montag schon empfunden hätte: die Zeugenberichte müssen eben wie die Freunde der „Zylindermänner“, d. h. der Mitglieder der Vereine „Jumertren“ und „Nord“, die Parole ausgegeben haben: es wird nichts verrosen! Der eine will, als der Kampf mit Messern, Revolvern, Stuhlschneidern und Eisenhaken losging, geschlafen, der andere gesteht ein dritter, der Angeklagte Müller, im Nebenraum des Justizlokals geschlafen zu sein, das die Köpfe in eine Trümmerscheibe verwandelt. Als den Angeklagten der Anwalt der „Jumertren“-Bande mit der Frage überfällt: „Wo waren Sie gestern abend nach der Verhandlung?“

antwortete er kalt und dreist: „In Hause“. Er will nicht im Justizlokal gewesen sein und mit keinem einzigen seiner Kollegen über die Verhandlung auch nur ein Wort gewechselt haben! Diese Haltung deckt sich durchaus mit den Erfahrungen, die der Kriminalkommissar Berndorf bei der Untersuchung gemacht hat. Weder aus den Mitgliedern der „Gammerevereine“, noch aus den Zimmerleuten war etwas herauszubringen gewesen. Niemand hat gern etwas mit der Polizei zu tun, meinte er als Zeuge. Der gemeinsame Haß gegen die „Bolente“ war stärker als selbst die Todesangst der freitenden Parteien unter sich. Und aus den Umwohnern der Walfahrt, eben des Zimmermannslokals, war ebenfalls nichts herauszubringen.

So unergiebig also dieser zweite Verhandlungstag für die Aufführung des Falles im einzelnen war — in das System, das die Kriminalpolizei im Dienste der Staatsanwaltschaft befolgt, leuchtete er schon hinein. Am schlechtesten nämlich schnitt der Kriminalkommissar ab, als er das Geheimnis seines Verfahrens preisgeben mußte. Der Verdacht, daß die Leute von „Jumertren“ die einzigen Hebelträger seien, der zu ihrer Verhaftung geführt hatte, gründete sich ausschließlich auf die Aussage eines „Vertrauensmannes“. Dieser „große Unbekannte“, dessen Name ängstlich gehütet wird, ist weder zu Protokoll verlesen, noch gar als Zeuge geladen worden. Auf seine Aussage hin wurden die neun Leute von „Jumertren“ und „Nord“ wegen Verdunkelungsgefahr eingesperrt, während die Zimmerleute, die doch zum Teil mit Waffen in der Hand aufgegriffen worden sind, auf freiem Fuß und damit in die Möglichkeit gesetzt worden sind, ihre Zeugenaussagen sorgfältig zu beraten. „Wir mußten uns auf dem Polizeipräsidium ausziehen“, beklagte der Angeklagte Leib. „Und wer Verwundungen aufholte, wurde in Haft behalten, alle anderen freigelassen.“ Die Polizei konnte dieses laudenswerte Verfahren nicht bestritten. Die Geschichte mit dem unbekanntem „Vertrauensmann“, der die Untersuchung der Kriminalpolizei in eine bestimmte Bahn lenkt, erinnert fatal an den Fall Sullerjahn, in dem auf die Aussagen eines solchen „Unbekannten“ hin ein unschuldiger Mensch auf viele Jahre ins Zuchthaus gesteckt worden ist.

Volkswirtschaft.
Der Textilarbeiterkampf in Nordböhmen.
Der Vertrag für das Niederland abgeschlossen. — Die Aushilfe wird ausgezahlt.

Für das Vertragsgebiet Niederland ist es trotz gegenseitiger Einstellung der Unternehmer gelungen, den Lohnvertrag für die Textilarbeiter abzuschließen. Dieser neue Vertrag gilt für die Gebiete: Barmserdorf, Rumburg, Zschandau, Zeidler, Rixdorf, Schönlunde und Georgswalde, er umfaßt also das ganze niederländische Gebiet. Als Vertragskontrahenten kommen nur die Union der Textilarbeiter und die christliche Gewerkschaft einerseits und der Deutsche Hauptverband der Industrie andererseits in Betracht. Die Volkswirtschaft haben nicht mitunterzeichnet und auch nicht mitverhandelt.

Es wurde vereinbart, daß die Arbeitgeber eine Feuerungszuschüsse von 64 Stundenlöhnen — analog, wie sie bereits vor Weihnachten angeboten wurde — zur Auszahlung bringen. Die Organisationen werden den bestehenden Vertrag nicht vor dem 1. Dezember 1929 kündigen. Die Auszahlung erfolgt in vier Raten, und zwar in der letzten Märzwoche werden 28 Stundenlöhne und die übrigen Raten in der Höhe von je zwölf Stundenlöhnen in den Monaten Juni, September und Dezember, jedoch vor Weihnachten 1929 ausgezahlt. Es ist gelungen, die Fristen einigermassen herabzusetzen. Außerdem haben die Unternehmer zugestanden, daß die tarifmäßigen

Ferietage als Arbeitstage gelten. Für Kurzarbeiter wurde festgesetzt, daß diese die volle Rate erhalten, wenn sie im Quartal mehr wie 520 Stunden oder in der Woche wenigstens 10 Stunden gearbeitet haben. Denjenigen Kurzarbeitern, die weniger als 520 Stunden pro Quartal gearbeitet haben, wird der verhältnismäßig ge Teil der geleisteten Arbeitsstunden zur Auszahlung gebracht. Denjenigen Arbeiter, welche während der Karenzfrist in den Dreck treten, haben keinen Anspruch auf die Feuerungszuschüsse.

Für die niederländische Arbeitererschaft ist somit die Lohnbewegung beendet und die Auszahlung wird erfolgen. Die Volkswirtschaft sind im Niederland sehr kleinlaut geworden. Sie vertrauen sich in den Versammlungen nicht einmal gegen dieses Abkommen zu kämpfen.

Für die Union ist dieser Abschluß unter solchen schwierigen Umständen ein Erfolg. Die Kommunisten haben sich nicht bemüht, für die Arbeitererschaft etwas herauszuholen, obwohl ihre Presse täglich über die Not der Textilarbeiter schreibt. Sie rufen ununterbrochen nach einem politischen Streik, trachten jedoch keinesfalls dahin zu wirken, daß die Arbeitererschaft leistungsfähig wird.

Dort, wo die deutschen Agrarier herrschen!

Die deutschen Agrarierführer, die Herren Sillmer, Freißler und Comp. aus Büttin, haben zu Neujahr alle Karkarbeiter in Goldenstein bei Mähr.-Schönberg entlassen, weil die Karkarbeiter durch ihre Organisation eine Feuerungszuschüsse von 100 K für Verheiratete und 200 K für Ledige für das Jahr

Feuerungszuschüsse handelt; es sich ihnen, die sie angeblich den Arbeitern nicht bezahlen können, sondern um die Befestigung der Organisation, den Schutz der Arbeiterschaft, wo dies Dr. Freißler in einem Schreiben, bestimmt für die Gemeindevertreter Goldensteins, unverblümt eingestekt. An die breite Öffentlichkeit und an die Karkarbeiter wendet sich derselbe Freißler im Verein mit dem Genossenschaftsdirektor Hilmer mit einem Flugblatt. In diesem Flugblatt wird geschrieben, daß die landwirtschaftlichen Produkte, das sind die Lebensmittel seit 1927 bereits um 30 Prozent gefallen sind. Die Unternehmer fordern daher die Arbeiter auf, sich am 4. Feber i. J. wieder zur Arbeit zu melden — man höre und staune —, die entlassenen Arbeiter können wieder kommen — natürlich nur zu den von ihnen diktierten neuen Arbeitsbedingungen. Sollten die Arbeiter dies nicht tun, wären die Herren genötigt, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes zu treffen. Ja, sie könnten dann nach Ablauf dieses Termines keine Zuficherung mehr geben, daß Arbeitsverträge aus der früheren Arbeiterchaft aufgenommen werden. Dieses Flugblatt zeigt am besten, daß die Herren sich stark verkannt haben, aber trotz alledem wollen sie ihr Diktat aufrecht erhalten. Da die entlassenen Arbeiter auf Grund ihrer Erfahrungen solchen Beschuldigungen gar nicht Glauben schenken und sich um neue Arbeit umsehen, soll ihnen der Weg, in anderen Betrieben unterzukommen, verweigert werden. Dies zeigen folgende Beispiele: Eine Reihe von Goldensteiner Karkarbeitern, ausgerüstet mit einer Bestätigung vom Goldensteiner Karkwert, daß sie gesund und lohnbedürftig entlassen wurden, suchten Arbeit in den Zedworf und Märzdorf Karkwerken. Dort wurden sie bei der Vorstellung über alles mögliche angefragt und ihnen nach Durchsicht einer Liste mitgeteilt, daß sie vorläufig nicht beschäftigt werden können. Ja, in einem Karkwert sagte man ihnen ganz offen, sie können nur dann aufgenommen werden, bis in Goldenstein die Sache erledigt ist. Also nichts anderes als schwarze Listen sind es, die die Karkarbeiter Goldensteins auf die Arnie zwingen sollen. Die karkarbeitenden Karkbarone helfen mit, die Goldensteiner Karkarbeiter niederzuzugeln. Also ausgegangen: sollen die entlassenen Karkarbeiter werden und als Strafe sollen sie in anderen Werken keine Arbeit mehr finden. Die Herren Agrarierführer, die sich als Retter des deutschen Volkes und insbesondere des kleinen Landvolkes täglich ausspielen, zeigen hier ihr Können und ihr wahres Gesicht.

Wünscht alle Arbeiter zum Elbester entlassen, die Vertrauensmänner, die ihre gesetzliche Pflicht nur, durch Gewandernachungen zur Karkon bringen wollen, die Arbeiter in der größten Kälte aus den Deputatwohnungen jagen und, wie dies die Beispiele in Märzdorf und Zedworf zeigen, den Arbeitern den Weg, wo andere Arbeit zu finden, verweigern, dies kann man nur von den deutschen Agrariern erwarten. Mit diesem Terror wird sich auch noch die Staatsanwaltschaft beschäftigen müssen. Aber alle diese Maßnahmen und auch das Flugblatt werden nicht dazu beitragen, die Arbeiter und die Goldensteiner Bevölkerung zu ihren Gunsten umzustimmen. Kein denkender Arbeiter wird sich nach Goldenstein beirren, weil bei solchen Vöhen und solchen Unternehmungen, die in die Zeit des Mittelalters gehören, kein Mensch heute mehr seine Existenz spielen will.

Kleine Chronik.

Der 100. Geburtstag Theodor Billroths. In Wien ist am Anlah der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Theodor Billroth für den 26. April eine große Feier geplant, an der sich die Wiener Akademie der Wissenschaften und die medizinische Fakultät und die gesamte Ärzteschaft beteiligen werden. Bekanntlich war Billroth einer der größten Chirurgen des vergangenen Jahrhunderts, zu dessen Schülern eine große Zahl der ersten deutschen Chirurgen zählte. Eine der Großtaten Billroths liegt auf dem Gebiete der operativen Magen Chirurgie und der Operation des Magenkrebses.

Sängerhumor. Aus einer Vorstandssitzung. „Herr Sangesbruder, ich habe in dieser Sitzung noch nicht bemerkt, daß Sie den Mund geöffnet haben.“ „Sie irren! Ich habe während Ihrer Rede einige Male gesehnt.“ — Die Nacht der Tränen. Coarbrücken ist bekanntlich eine Musikstadt ersten Ranges. Die edle Musik ist ein Trost in unserem wirtschaftlichen Kargenhammer, aber, wo Licht ist, gibt es auch Schatten. Zwei Bürger treffen sich: „In meiner Wohnung lebt jetzt die Poesie. Meine Frau lernt Klavier, meine Kellnerin lernt Polka spielen und die jüngste das Singen.“ „Und was lernt du denn?“ „Jögern kommt die Antwort: „Ich lerne leiden, ohne zu klagen.“ — Gut gedacht. Klavierlehrer: „Ich werde die Zeit den Unterschied zwischen dem weißen und den schwarzen Tasten klarmachen!“ Klein Mädchen: „Ich kann mir's denken! Die weißen sind für die lustigen Stücke und die schwarzen für die Trauermärche!“ — Die Wahrheit. „Zag, Willi, findest Du nicht, daß ich wirklich mit Gefühl singe?“ — „Ne, Heinrich, wenn Du Gefühl hättest, würdest Du überhaupt nicht singen.“

Maria Hanau wollte Predigerin werden. Frau Maria Hanau, deren Name seit Wochen im Mittelpunkt des Staudals der „Gazette du France“ in Paris steht, hat in ihrer Jugend unbedingt Religionslehrerin werden wollen. Eines Tages überraschte sie ihre Eltern mit der Erklärung, daß sie zur Vorbereitung auf diesen Beruf in ein Institut eintreten wolle. Leider hat Frau Hanau später, als sie ihr großes Schwindelunternehmen gründete, alle guten religiösen Grundsätze vergessen. Dafür ist sie aber auch viel berühmter oder eigentlich berühmter geworden, als sie als Predigerin wohl jemals hätte werden können.

